

Abend-



Zeitung.

Neununddreißigster Jahrgang.

Neue Folge: fünfter Jahrgang.

No. 5.

Donnerstag, den 25. Januar.

1855.

Von dieser Zeitung erscheint wöchentlich eine Nummer von zwei Bogen; das dazu gehörige Literaturblatt von in der Regel einem halben Bogen kommt alle fünf Wochen heraus. — Der Preis des ganzen Jahrganges von 52 Nummern ist 8 Thlr., Inserate werden mit 1 Ngr. die gespaltene Petitzeile berechnet. Abonnement nehmen alle Postämter, Buch-, Kunst- und Musikhandlungen an. — Zusendungen für die Redaction bittet man unter der Adresse der Buchhandlung Heinrich Matthes in Leipzig per Post franco oder durch Buchhändler-Gelegenheit zu befördern. —

Die Kehlburg.

Novelle

von

Hildor.

In einem überaus reizend eingerichteten Cabinet des ländlichen Schlosses zu K. sind drei junge schöne Frauen mit der Toilette beschäftigt. Es ist elf Uhr Vormittags, folglich noch früh für die zarten verwöhnten Aristokratinnen. Die noch warmen Strahlen der Septembersonne brechen sich in den zahllosen Epheuranken, die, ein grünes Netz, das hohe gothische Fenster und die weichen Sitze daneben umspinnen. Durch die farbigen Scheiben und halb zugezogenen Vorhänge stiehlt sich der magische Schein, und verweilt jetzt auf den entblößten Schultern der einen dieser Frauen, deren vollendete Körperformen und blendender Teint sie als ein gelungenes Abbild jener Göttergestalten erscheinen lassen, die Praxiteles, später Canovas Meißel geschaffen.

„O wahrlich, Magdalene, Du bist in dem Augenblicke zum bezaubern,“ rief Amalie, die anmuthige Birthin, „sieh Hilde, wie schön sich das macht!“ — sie deutete auf das bunte Farbenspiel, welches in dem

zitternden Sonnenlicht an der Freundin Nacken emporhüpfte.

„Weiß ich denn nicht längst, daß unsre Magda überall gern kokettirt, sei's auch allenfalls mit den Elementargeistern, die ohne Zweifel als Elfen oder Salamander hier in den Strahlen und Blättern ihr Wesen treiben,“ lächelte Fräulein Hilde, und küßte den üppig schönen Arm der Blondine.

„Ihr seid recht albern,“ brach diese nun in lautes Lachen aus, doch nicht ohne einen selbstgefälligen Blick in den großen Trümeaur zu werfen, der ihr herrliches Bild treu wiedergab — „es ist nichts toller als wenn das eigne Geschlecht sich gegenseitig Schmeicheleien servirt — wir wollen es doch dem andern überlassen, welches ohnehin immer ökonomischer damit wird — ich finde seit den vierzehn schönen Tagen, die ich bei Dir, meine liebe Amalie, nun hier verweile, sich diese Bemerkung täglich mehr bestätigen.“

„O Du Undankbare!“ schalt Amalie, „wirst Du nicht vergöttert von dem Archivrath Altan, angebetet von dem jungen genialen Maler Alfred, sagt Dir nicht sogar mein Herr Gemahl mehr Artigkeiten als

9